



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken zum Rosenkranz

25.03.2011

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.30.62

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-17222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-17222)

Es ist schön , dass es in Absam , dem alten Wallfahrtsort , eine Rosenkranzausstellung gibt . Die Wände Eurer wunderschönen Kirche werden viele tausend Rosenkränze gehört haben . Die Wertschätzung dieses Gebetes im Volk hat natürlich auch ihren Niederschlag in der künstlerisch-liebevollen Gestaltung der Perlenschnur erhalten - und so kann man im Rosenkranz auch ein Stück Volkskunst bewundern .

Aber ich möchte auf den Rosenkranz als Gebet eingehen . Ganz unproblematisch ist er ja für viele Menschen nicht . So mancher verbindet ihn mit Geleier , mechanischem Lippengebet , magischem Gemurmel , das mit vielen Worten die Gottheit zu beschwören versucht . Wie alles Menschliche hat auch der Rosenkranz die Gefahren dieser Art , das ist nicht zu leugnen . Aber das ist die Veräußerlichung , die Verzerrung dieses Gebetes . Er ist an sich viel Tieferes . Aber man muss in aller Nüchternheit festhalten : Er ist eine Gebetsform , und er ist nicht verpflichtend . Wem er nicht entspricht , der kann auch anders beten und ist ein genau so guter Christ .

Darf ich ein wenig auf die Wurzeln dieses Gebetes eingehen ? Es ist bemerkenswert , dass es ähnliche Gebetsformen der wiederholenden Worte seit uralten Zeiten weltweit gibt . Es gibt diese Form , manchmal auch mit Gebetsschnüren im Hinduismus , im Buddhismus , im tibetischen Lamaismus , im japanischen Buddhismus , im Islam . Auch im A. T. gab es im Tempelgottesdienst die wiederholten gleichen Antworten des Volkes . Es scheint so , dass das sich wiederholende Gebet einem menschlichen Bedürfnis entspricht und den Versuch ausdrückt , mit der Wiederholung die Inständigkeit und die Innigkeit des Gebetes zu steigern - und mit dieser Hilfe der Worte und der Schnur in den Händen beim Gebet trotz aller Ablenkungen zu bleiben . Es ist etwas Ähnliches wie das Ornament in der religiösen Kunst . An uralten romanischen Kirchen , in der frühmittelalterlichen Buchmalerei und im Perserteppich des Islam drückt das Ornament die Ewigkeit in der Zeit aus .

Der christliche Rosenkranz blüht im Mittelalter auf . Daher auch sein Name . Im Zuge der Marienverehrung hat man an Festtagen die Gestalt der Madonna mit Rosenkränzen geschmückt - und dann hat man die Rosen sozusagen betend mit "Ave Maria " ersetzt . Daher der Name "Rosenkranz " .

Ich habe schon darauf hingewiesen , dass der Rosenkranz nicht jedem entspricht . Wie ich ein Kind war , habe ich ihn als fad empfunden und war bei der Maiandacht froh , wenn ein schneller Vorbeter da war und die Sache vorbei war . Ich würde auch Jugendseelsorge nicht unbedingt mit dem Rosenkranz beginnen . Und der gemeinschaftlich gebetet ist vielleicht sowieso schwierig . Man muss den Rosenkranz und seine Tiefe sozusagen persönlich entdecken - und zwar als meditativ-verweilend - beharrlich - vertrauensbildendes Gebet .

Ich habe ihn zum erstenmal entdeckt , als ich monatelang mit 18 Jahren in der Isolationshaft der Gestapo war , ohne jedes Buch - und mit einer gewissen Wachheit des Geistes , die sich einstellt , wenn man ständig hungert . Er war das Gegengewicht zu den schwierigen Verhören , den abstrusen Vorwürfen und dem drohenden Konzentrationslager - nur deshalb , weil man mir vorwarf , bei der Organisation einer Wallfahrt beteiligt gewesen zu sein .

Das zweitemal habe ich den Rosenkranz entdeckt im Schützengraben , in den endlosen Polarnächten und in der Mitternachtssonne im Sommer , in der ständigen Angst und Bereitschaft vor bösen Überraschungen und Angriffen . Da war der Rosenkranz wie ein Sicherungsseil , das aus dem bedrängten Dasein in die Ewigkeit reichte .

Beide Gebetsorte kann ich nicht weiterempfehlen, weder das Gefängnis noch den Schützengraben. Aber es gibt Ähnliches: Eine stille Stunde, eine innere Bedrängnis, mit der man nicht fertig wird, eine Stunde auf einer Parkbank, eine Einkehr in eine stille Kirche, in die die Nachmittagssonne hereinscheint, und in der - wie fast immer in der Ruhe, zunächst auch oft die dunkle Wolke aufsteigt, die ungelösten Probleme des Lebens. Oder es kann ein Waldweg sein, eine Rast auf dem Berg, ein Gipfelblick auf einen weiten Horizont, eine Welle der Dankbarkeit für alle Schönheit der Welt, für Glück in der Familie, für Gesundheit und Fügungen, in der Zuwendung zu anderen Menschen Ich glaube, dass man in diesen Stunden persönlicher Einkehr den Rosenkranz entdecken kann.

Er ist dann kein Geleier. Man muss nicht an jedem Wort haften. Das zieht vorbei, wie die Reflektoren an der Straße, die den Weg weisen. Das Ave Maria, eines der schönsten Worte, die in der Welt zu einem Menschen gesprochen wurden - und da im Evangelium des heutigen Tages aufleuchten, dieses Ave Maria ist wie eine Welle, die sich zu einer Schaumkrone erhebt - und diese Schaumkrone ist das Wort "Jesus". Bei ihm sind wir in der Mitte des Universums, in der Mitte von Zeit und Ewigkeit angekommen. Und zu diesem "Jesus" kommt dann das Geheimnis des freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzes. Aber wenn es um die Verpersönlichung dieses Gebetes geht, möchte ich schon die Anregung geben, zu diesem "Jesus" eigene Worte anzufügen: "der uns liebt", "dem ich alles anvertraue", "der mein Leben in seinen Händen hält", "dem ich diesen Kranken empfehle, diesen Gefährdeten, diesen Gescheiterten, diesen verzweifelnden und Entfremdeten. Jesus, dem ich danke für Familie, Beruf, für gute Menschen, den ich um den Segen bitte für ein Werk, eine Initiative, Jesus, dem ich die Pfarreien empfehle, die Seelsorger, die Kinder, die Heimat, dem ich für die Schönheit der Schöpfung danke ... Nein, der Rosenkranz ist nicht einfach langweilige Wiederholung - es kann durchaus das ganze Leben in ihn einfließen.

Meine dritte Entdeckung des Rosenkranzes habe ich als Bischof gemacht. Ein Amt, mit dessen Anforderungen und Problemen man schwer zurechtkommt. Ich bin der Nacht mit dem Rosenkranz losgegangen, ich weiß genau, wieviele Rosenkränze es von Innsbruck über Schönberg auf die Waldrast sind und von Innsbruck über die Hungerbrugg und Garzan nach Absam und von Innsbruck über Gnadenwald nach Georgenberg. Die Welt schaut anders aus, wenn man alle Sorgen und allen Dank an dieses kleine Zahnrad gehängt hat.

Das kann ich mit gutem Gewisse sagen: Der Rosenkranz ist nicht nur volkshundlich interessantes, an alte Bauernstuben und Begräbnisse erinnerndes nostalgisches Ausstellungsstück, der Rosenkranz ist, recht verstanden, ein Weg ins Gottvertrauen und in den Trost. Aber man muss ihn entdecken.